vornehmen Zuschauer ihre Plätze eingenommen, so wurde zuerst ein Vorspiel gesprochen oder gesungen; diesem folgte ein kurzes, scherzhaftes Zwischenspiel, sodann das eigentliche Auto selbst und zum Schlusse wieder Musik und Tanz. Calderon dichtete während voller 37 Jahre die Frohnleichnamspiele nicht nur für Madrid, sondern ließ sich nebenher noch diese Arbeit manchmal auch für die Domkirchen von Granada, Toledo und Sevilla aufbürden; sein Ruhm und seine Popularität erreichte gerade durch diese beim ganzen spanischen Volk außerordentlich beliebten Kunstwerke die höchste Stufe. Sämmtliche 73 Festspiele hat Fr. Lorinser durch eine Uebersetzung mit Einleitung und erklärendem Commentar (18 Bände, 1856—1872, Anfangs bei Manz in Regensburg, später im Selbstverlag zu Breslau) zum Gemeingut auch der deutschen Lesewelt gemacht. Unter den übrigen nicht rein kirchlichen, sondern ganz eigentlich für die weltliche Schaubühne bestimmten Dichtungen Calderons nehmen abermals diejenigen dramatischen Werke den ersten Rang ein, welche sich mit wesentlich religiösen Stoffen beschäftigen; die hervorragendsten darunter sind diejenigen, welche Lorinser unter dem Titel: „Calderons größte Dramen religiösen Inhalts“ in sieben Bänden (Herder 1875—1876) durch eine geistreiche und im Wesentlichen gelungene Uebersetzung dem deutschen Volke zugänglich gemacht hat, nämlich: Das Leben ein Traum, Der standhafte Prinz; Das Schisma von England, Der große Prinz von Fez; Die Jungfrau des Heiligthums, Die Morgenröthe in Copacabana; Das Fegfeuer des hl. Patricius, Die Anbacht zum Kreuz; Kreuzerhöhung, Die Sibylle des Orients; Die Ketten des Teufels, Der wunderbare Zauberer; Der weibliche Joseph und Die zwei Liebenden des Himmels. Wir verweisen die Leser auf das Studium dieser so leicht zugänglichen Meisterwerke ersten Ranges. Während auf den bisher besprochenen rein geistlichen oder doch wesentlich religiösen Stücken Calderons eigenthümliche Größe, seine bleibende und hervorragende geistige Bedeutung beruht, können nebenbei auch seine zahlreichen rein weltlichen Bühnensstücke kaum hoch genug angeschlagen werden. Sie umfassen alle Arten von Trauerspielen, Schauspielen und Lustspielen. Wir treffen auch opernartige Kunstwerke an, ja sogar einzelne vollständige, förmlich von Anfang bis zu Ende gesungene Opern in einer dichterischen Sprache, mit welcher verglichen unsere heutigen Operntexte in einem höchst traurigen Lichte dastehen. Wir finden rein geschichtliche, wir finden mythologische, wir finden namentlich eine große Anzahl der sog. „Mantel- und Degenstücke“ (comedias de capa y espada). Dieser Ausdruck bezeichnet einfach solche Schauspiele, deren Gegenstand den höhern, gebildeten Lebenskreisen des damaligen Spaniens entnommen ist; denn der kurze Mantel als Kleid und der Degen als Waffe waren die unterscheidenden Kennzeichen des Spaniers von Stand. Spa-

nische Eifersucht, eine komische Nebengeschichte untergeordneter Personen neben den heftigen Leidenschaften und großen Anliegen der Hauptpersonen, sowie die Anwendung des über alle Maßen empfindlichen, altspanischen Ehrengesetzes auf die verschiedenen Verhältnisse und Conflict des Lebens — das sind die unterscheidenden Eigenthümlichkeiten der „Mantel- und Degenstücke“, von denen jedoch viele auch auf dem Gebiete der Charakteristik, durch rein menschliche Darstellung unbefangener Seelenzustände und natürlicher Leidenschaft so Großes leisten, daß Calderon auch auf diesem Gebiete zwar nicht ebenbürtig, aber doch annähernd neben Shakespeare gestellt werden kann. Seine tiefe Betrachtung und zaubervolle Schilderung der Natur, sowie seine zarte und keusche sittliche Keinheit sind Vorzüge, um welche jeder Dichter ihn beneiden kann. Göthe hat über Calderon als Dichter treffend gesagt: „Er war dasjenige Genie, welches zugleich den meisten Verstand hatte“, und über Calderon als Menschen und Priester hat einer seiner Zeitgenossen die schönen Worte gesprochen: „Er verstand es, durch Demuth und Klugheit die Pflichten eines gehorsamen Kindes und eines liebevollen Vaters mit einander zu vereinigen.“ Er verstand das Geheimniß, bei all seiner religiösen Tiefe und Gläubigkeit, bei all seiner poetischen und spanisch nationalen Großartigkeit zugleich ein Hofdichter im feinsten und geschmackvollsten Sinn des Wortes zu sein und bis zu seinem Lebensende zu bleiben. — Die beste und zugänglichste Ausgabe von Calderons weltlichen Dramen ist immer noch die von J. O. Keil, Leipzig 1827—1830, 4 Bände, und von seinen Frohnleichnamsspielen diejenige, welche im J. 1717 zu Madrid in 6 Quartbänden erschien und auch von Lorinser seiner Uebersetzung zu Grunde gelegt wurde. [R. Baumstark.]

Caleb (צֵבֶלֶק, LXX Καλαβ), 1. der Sohn Jephone's, heißt Genesäer, wird aber sonst zum Stamme Juda gerechnet und war also durch Aufnahme, nicht durch Geburt, dem auserwählten Volke eingegliedert (Num. 32, 12. Jos. 14, 6. 14). Er war einer von den zwölf Männern, welchen Moses die Erkundung des verheißenen Landes Canaan anvertraute. Diese seine Wahl rechtfertigte er durch seine Thaten. Zurückgekehrt von seiner Mission, trat er den das Volk entmuthigenden Aussagen der Mehrzahl mit That und Wort entgegen, indem er in der vom „Traubenbush“ mitgebrachten großen Weintraube die Fruchtbarkeit des Bundeslandes darstellte. Im Schmerz darüber, daß Israel entmuthigt den Blick wieder nach Aegypten lehrte, zerriff er (Num. 14, 6) seine Kleider und wurde nur durch die Harnieberkunft der Wolke als Zeichen der Gegenwart Gottes der Wuth des Volkes entzogen. Dafür belohnte ihn und Josue der Herr mit der Zusicherung der wirklichen Theilnahme an der Eroberung des Landes (Num. 26, 65; 32, 12), verhiess ihm (Deut. 1, 36) den Besitz des Landes, auf dem sein Fuß gestanden,